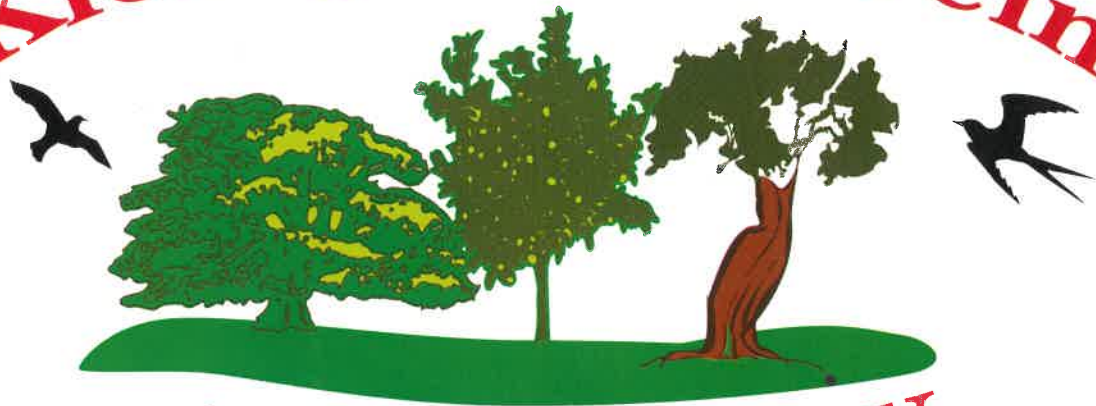


**Kleingartenverein**



**„Am Walde“ e.V.**

**FESTSCHRIFT UND CHRONIK  
90 JAHRE KLEINGARTENVEREIN  
„AM WALDE“ E.V.  
1908–1998**



## Festprogramm zum Sommer- und Kinderfest

anlässlich des 90jährigen Vereinsbestehens am 11.7.1998 im Kleingartenverein „Am Walde“ e.V.

### Sonnabend 11.7.1998

- 10 Uhr Festveranstaltung zum Jubiläum im Festzelt
- 11 - 13 Uhr Musikalischer Frühschoppen
- 11 Uhr Gulaschkanone: Erbseneintopf mit Würstchen
- 14 - 18 Uhr auf der Festwiese
- Diskothek für Kinder mit dem Clown
  - Springburg
  - Luftballonmodellieren
  - Schminken für Kinder
  - Kletterstange mit Spielzeug
  - Kindereisenbahn
  - Galgenkegeln mit 3 Preisen
  - Stand mit Haushalt, Spielwaren, Lose und Popcorn
  - Modeschmuck
  - Getränkeverkauf im Festzelt
  - Bratwurst, Fischbrötchen und Eisverkauf
- 14 - 18 Uhr - Blumen, Pflanzen- und Hobbybasar auf der Festwiese
- 14 - 18 Uhr - am Haupteingang Ponykutschfahrten
- 19 Uhr - Festwiese: Stellplatz zum Laternenumzug mit Überraschung
- 20 - 24 Uhr - Tanz im Festzelt mit Alleinunterhalter Jens-Peter Ledig

### Sonntag 12.7.1998

- 10 Uhr - Skatturnier im Vereinslokal
- Teilnehmerkarten für 10,- DM sind in der Gaststätte erhältlich

Änderungen vorbehalten

### Vorwort

Der am 24. Februar 1908 neugegründete Gartenverein „Stötteritz“ war der Vorgänger der Vereine „Naturfreunde“, „Erholung“ und „Waldesruh“, die im Jahre 1935 zwangsweise zur Kleingartengruppe „Am Walde“ Leipzig-Stötteritz unter einer einheitlichen Leitung zusammengeführt worden sind.

Die Festschrift zum 90jährigen Bestehen unseres Kleingartenvereins soll einen Überblick über Höhen und Tiefen zeitgeschichtlichen Geschehens und sozialer Entwicklung geben. Mit dieser Festschrift wollen wir unseren Verein auch in Verbindung mit der historischen Entwicklung des Leipziger Kleingartenwesens des Stadtteils Leipzig-Stötteritz darstellen.

In allen Epochen des Kleingartenvereins „Am Walde“ spiegelt sich der Gemeinschaftssinn der Gartenfreunde, ausgehend von der erstaunlichen Vielfalt des Vereinslebens während der Gründerjahre bis zum geselligen Beisammensein in der jüngsten Vergangenheit, wider. Auch in unserem Verein hat sich die Schrebertradition für die Stadtfamilien aus der ehemaligen Jugendpflege heutzutage überwiegend in Interessengemeinschaften der Erholung und Entspannung gewandelt, ohne dabei sich der guten Tradition hinsichtlich einer engen Verbindung der Menschen mit der Natur zu verschließen.

Diese Festschrift soll den Leser anregen, sich an die Vereinstradition als Gemeinschaft Gleichgesinnter zu erinnern und über die gewählten Organe des Vereins wieder verstärkt mitzubestimmen und mitzuhelfen, was im Interesse der Gartenfreunde und unserer schönen Anlage getan und verbessert werden muß. Die Zukunft der Kleingartenanlage liegt in unser aller Hände!

Sich auf die historische Entwicklung der Schreberbewegung zu besinnen, das ist eine wichtige Hilfe für die Gartenfreunde. Schon Gotthold Ephraim Lessing sagte: „Die Geschichte soll nicht das Gedächtnis beschweren, sondern den Verstand erleuchten!“

Gleichzeitig will ich unser Jubiläum zum Anlaß nehmen, all jenen Kleingärtnern herzlich zu danken, die ehrenamtlich im Interesse des Kleingartenvereins „Am Walde“ verantwortungsvoll tätig waren und sind.

Peter Luckweil

Vorstandsvorsitzender

Leipzig, am 24.2.1998

An der Erarbeitung  
und Gestaltung dieser Festschrift haben mitgewirkt  
die Gartenfreunde: M. Bennemann  
H. Eger  
G. Gnauck  
P. Luckweil  
G. Müller  
H. Niederhausen

Druck/Buchbinden: Druckerei Jürgen Risse

## Aus der Geschichte der Schreberbewegung

Es war die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, als die ersten Kleingärten entstanden. Ihre Gründung lag noch weit vor der Schreberbewegung und fiel in die Zeit ab 1800, als vor der Stadtmauer in Kiel sowie in Bremen die „Armengärten“ sich etablierten. Die erste Kleingartenordnung erließ 1806 Carl von Hessen, und 1814 wurde bereits in Kappeln (Schleswig-Holstein) der erste Kleingartenverein gegründet. In Leipzig entstand eine erste gartenähnliche Anlage 1833 mit Namen „Johannistal“.

Erst im Jahre 1860 erschien in der Familienzeitschrift „Gartenlaube“ ein Artikel des Leipziger Arztes und Pädagogen Dr. Daniel Gottlieb Moritz Schreber zur Notwendigkeit der Errichtung von gemeinsamen Spielplätzen in freier Natur, um die allgemeine „Volksgesundheit“ anzuheben. Dr. Schreber trat für die körperliche Volkserziehung ein. Er wurde am 15. Oktober 1808 als Sohn einer Leipziger Rechtsanwaltsfamilie geboren, begann 18jährig ein Medizinstudium und erlangte mit 25 Jahren den akademischen Grad eines Doktors der Medizin. Seine umfangreichen Erfahrungen als Arzt und Orthopäde waren die Triebkraft, sich leidenschaftlich für eine gesunde Lebensweise, für körperliche Ertüchtigung und die Verbundenheit des Menschen mit der Natur einzusetzen. Auch die Anregungen und das Drängen seiner Frau bewogen ihn, einen Plan für einen Spiel- und Turnplatz zu entwerfen und diesen mit dem Hinweis auf mangelnde Spielmöglichkeit der Kinder – er selbst hatte fünf – zu veröffentlichen. Dr. Schreber erlebte die Verwirklichung seines Planes nicht. Er starb 1861.

Der Leipziger Gymnasiallehrer und Schuldirektor Dr. Ernst Innozenz Hauschild hatte im Jahr 1864 die Anregung zur Bildung von Vereinen mit dem Ziel der Schaffung von gemeinsamen, planmäßig eingerichteten und überwachten Spielplätzen aufgegriffen. Zunächst wurden sogenannte Erziehungsvereine der Jugendpflege und des Jugendspiels gebildet. Diese Anlagen wurden zu Ehren ihres geistigen Urhebers in Leipzig als Schrebergärten bezeichnet. Es bedurfte jedoch heftiger Dispute mit den damaligen Leipziger Behörden, ehe Dr. Hauschild die Erlaubnis bekam, in der Westvorstadt eine größere zentrale Spielwiese für Kinder anzulegen.

1868 hat der pensionierte Lehrer Karl Gesell am Rande eines Spielplatzes bereits Kinderbeete anlegen lassen. Später kamen weitere Beete hinzu, anfangs nur für Kinder, dann auch für Eltern und Großeltern. Im gleichen Jahr bildeten sich Vereine, deren Mitglieder auf gepachtetem oder erworbenem Land die ersten Familiengärten und Spielplätze errichteten. Kleine einfache Holzunterkünfte entstanden auf den Parzellen, und erste einfache Vereinshäuser wurden gebaut.

Ab 1870 begann eine breite Entfaltung der Kleingartenbewegung. Die Schrebergärten waren endgültig geboren. Dazu gehörten solche Gartenvereine wie im Jahr 1874 der „Schreberverein der Südvorstadt“ am Schleußiger Weg, 1880 der „Schreberverein der Nordvorstadt“ am Kickerlingsberg, 1883 der „Schreberverein der Nordostvorstadt“ am Kohlweg, 1884 der „Schreberverein Hauschild Gohlis“ an der heutigen Georg-Schumann-Straße und 1892 der „Schreberverein der Ostvorstadt“ an der Holsteinstraße. Ende 1900 gab es allein im Leipziger Raum 119 Schreber- und Naturheilvereine mit 7 741 Gärten. Die Ausprägung der Schreberbewegung kam auch in dem 1909 gegründeten „Zentralverband Deutscher Arbeiter- und Schrebergärten“ zum Ausdruck.

Im Jahre 1891 wurde der „Verband Leipziger Schrebergärten“ gegründet und bereits 1907 zum „Allgemeinen Verband der Schrebergärten“ erweitert. Aus den ehemaligen „Erziehungsvereinen“ entwickelten sich zunehmend kleine Gärten, oft auch Laubenkolonien genannt, im Sinne der Herren Dr. Schreber und Dr. Hauschild zum Wohle der Kinder und arbeitenden Menschen mit dem Ziel, Obst und Gemüse anzubauen sowie zur Pflege der Geselligkeit. Damit verfolgten die Mitglieder der Schrebervereine von Anfang an mit ihrem Denken und Handeln gemeinnützige Zwecke. So wurden in dieser Zeit bedürftigen und unterernährten Kindern Milch und Brötchen ausgegeben. In diesen „Milchkolonien“ vervollständigten Spiele und Wanderungen das auf Erholung und Kräftigung des Körpers ausgerichtete Programm der damaligen Gartenvereine.

Der Name Schreber wurde nach 1933 durch den Nationalsozialismus verboten. Die Gartenvereine unterlagen der politischen Gesetzlichkeit des Dritten Reiches. Es kam zu verächtlichen Bezeichnungen wie Vereinsmeierei und Laubenpieper. Im Mitteilungsblatt eines Leipziger Gartenvereins ist am 1.8.1935 zu lesen: „Der Kleingärtner grüßt mit dem deutschen Gruß Heil Hitler“.

Die heutigen Gartenanlagen ähneln nicht mehr den Anhäufungen von kleinen Parzellen wie vor rund 125 Jahren. Vor allem in den Großstädten wurden die Gartenflächen vergrößert; sie sind attraktiver gestaltet und erfüllen wichtige Aufgaben der Erholung und Entspannung. Die heutigen Kleingärten sind Bestandteil des öffentlichen Grüns und als innerstädtische oder stadtnahe Erholungsgebiete in die zentrale Grünplanung der Kommunen eingeordnet. In unseren Kleingärten werden nach Feierabend, an den Wochenenden sowie im Urlaub in sinnvoller



Freizeitgestaltung Blumen, Obst und Gemüse kultiviert. Zugleich erfüllen diese aber auch eine sozialpolitische Aufgabe, indem sie gerade unseren Rentnern, den Arbeitslosen und ihren Familien nicht nur wegen ihrer Liebe zur Natur, sondern auch wegen der gärtnerischen Geselligkeit unentbehrlich sind.

Den stärksten Landesverband Deutschlands gibt es im Freistaat Sachsen mit über 200 000 Kleingärtnern, die in 3 900 Vereinen organisiert sind. Einen wichtigen Beitrag zum Kleingartenwesen leistet in Leipzig das Schrebermuseum, das „Museum der Deutschen Kleingartenbewegung“, eröffnet am 23 August 1996.

### **Der Kleingartenverein Im Wandel der Zeit Ein historischer Werdegang von 1908 bis 1945**

Der Kleingartenverein „Am Walde“ feiert in diesem Jahr seinen 90. Gründungstag. In der damaligen Gemeinde Stötteritz existierten bereits kleine Vereinigungen von Gartenfreunden. So gab es etwa zwischen Schwarzsacker- und Untere Eichstädtsstraße den Gartenverein „Schwarzsacker“. Die Umstände der damaligen Zeit, hauptsächlich der nach der Jahrhundertwende einsetzende Bauboom, Differenzen mit dem Verpächter über den Preis von 15 Reichspfennigen pro Quadratmeter Boden und die abzusehende Kündigung des Pachtlandes führten zur Auflösung des Vereins. Dieses Areal mit fetter schwarzer Erde, die auch zum Tabakanbau genutzt worden ist, ging der Kleingartenbewegung verloren.

Auf neuem Gelände gründeten rührige Gartenfreunde am 24. Februar 1908 einen neuen Verein mit Namen „Stötteritz“, der anfangs aus 56 Mitgliedern bestand. Das Interesse an einem kleinen Stückchen Land war bei den Arbeitern und kleinen Handwerkern groß, und so wurden im gleichem Jahr weitere 39 Gärten auf Pachtland angelegt.



*Vereinshaus, erbaut 1909*

Der junge Verein hatte sich kaum etabliert, da kam es zu Differenzen mit den ackerbaureibenden Anliegern wegen der Benutzung des Zugangsweges von der Oststraße und außerdem zu Beschwerden, daß die Lauben nicht mit dem gesetzlichen Abstand zum Nachbargrundstück errichtet worden seien. Der Streit konnte friedlich geklärt werden. Dem Vorstand gelang es, einen angrenzenden Landstreifen zu pachten. Damit bestanden Voraussetzungen, weitere neue Gärten für 21 Familien anzulegen.

Das Dasein des Vereins stand unter keinem guten Stern. Prozeßkosten auf Grund einer ungerechtfertigten Schadensersatzklage, verursacht durch einen selbstverschuldeten Unfall eines Gastes der Gartenkantine, führten

zum Konkurs. Das geringe Vereinsvermögen wurde versteigert und von dem inzwischen gegründeten Gartenverein „Naturfreunde“ übernommen. Die Naturfreunde schlossen mit den Mitgliedern des ehemaligen Vereins „Stötteritz“ neue Verträge, und das begonnene Werk konnte fortgesetzt werden.

Das Grün der Umgebung von Stötteritz betonten zunehmend auch die Kleingartenanlagen. Der Garten war für viele Arbeiter und kleine Handwerker ein wichtiger Teil ihres Lebensraumes geworden. Zu den ersten Pächtern gehörte die Familie R. Bernhardt. Eine kleine hölzerne Schutzhütte, Obstbäume und Sträucher, Beete für Gemüse und Küchenkräuter charakterisierten den Garten.



*Ein Foto von historischem Wert.*

Der Erste Weltkrieg brachte einen Rückschlag für die Gartenfreunde. Viele Vereinsmitglieder mußten statt des Spatens eine Waffe in die Hand nehmen. Die Gartenarbeit lag voll auf den Schultern der Frauen. Sechs Gartenmitglieder sahen die Heimat nicht wieder. Trotzdem, der Garten war ein Teil der Heimat. Mit viel Fleiß haben die Frauen ihr kleines Stückchen Land bewirtschaftet und Kartoffeln, Obst und Gemüse angebaut. Die Nachkriegswirren mit Inflation und Weltwirtschaftskrise brachten für das arbeitende Volk erhebliche Probleme. Die mit der Weltwirtschaftskrise verbundene Massenarbeitslosigkeit trug dazu bei, daß die kleinen Parzellen zur Milderung der materiellen und psychischen Not der Menschen verstärkt hauptsächlich durch die Frauen bearbeitet worden sind.

Der Erste Weltkrieg brachte auch für die Bürger von Stötteritz ohne großen Unterschied Not und Elend. Dennoch und obwohl das permanente Loch in der Vereinskasse nicht zu stopfen war, wurden immer neue Gärten geschaffen. Dem Fleiß und der Beharrlichkeit der Mitglieder und ihres Vorstandes war es zu verdanken, daß der Gartenverein sich weiterentwickeln und immer wieder neues Pachtland erwerben konnte. Es war möglich, einen Kinderspielplatz zu schaffen und neue Gärten anzulegen, so daß der Gartenverein im Jahr 1933 mit 470 Gärten zu den größten in der Stadt Leipzig zählte.

Im Jahre 1933 kam es unter dem Hitler-Regime durch das Verbot und die Auflösung aller Arbeiterorganisationen zu einem vorläufigen Ende des aufblühenden Gartenlebens. Die zwangsweise Zusammenlegung der Gartenvereine „Naturfreunde“, „Erholung“ und „Waldesruh“ führte zur Entstehung der Kleingartengruppe „Am Walde“ Leipzig-Stötteritz unter einer einheitlichen Leitung.

Die Schrecken des Zweiten Weltkrieges, 21 Jahre nach Beendigung des Ersten Weltkrieges, brachten 1939 zum zweiten Male Not und Elend über die Gartenfreunde. Viele Gartenfreunde mußten in mörderischen Schlachten oder in der Heimat ihr Leben lassen. Auch unsere Gartenanlage blieb während der letzten beiden Kriegsjahre nicht verschont. Schwere Bombenangriffe auf unsere Heimatstadt Leipzig bewirkten im Februar 1944 und im Februar 1945 auf unserem Gelände große Schäden. Im Februar 1944 wurden etwa 60 Sprengbomben gezählt, die das Vereinshaus, das Wassernetz sowie zahlreiche Gärten und Gartenlauben zerstörten. Mit dem Verlust des Vereinshauses gingen die Dokumente der Zeitgeschichte verloren.



Februar 1945

### Der Wiederaufbau und die Jahre als Kleingartensparte

Nach dem Zweiten Weltkrieg ging es nur langsam wieder aufwärts. Die Frauen und später die aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrten Männer erbrachten gemeinsam hervorragende Leistungen. Mit Fleiß und Ausdauer wurden die umfangreichen Schäden beseitigt und wurde schrittweise das Zerstörte wieder aufgebaut. Die von den Luftbombardements hinterlassenen Ruinenplätze waren bald entrümmert, die Grünanlagen und kleinen Gärten neu kultiviert. Gemüse- und Kartoffelanbau, die Ernte von Obst und Beeren standen wegen der damaligen Hungersnot im Vordergrund. Auch der Anbau von Tabakpflanzen, 10 Stauden waren erlaubt, war zu dieser Zeit sehr wichtig. Zum 12. August 1947 betrug für den Gartenverein die Tabaksteuer laut Aufstellung und Quittung des Hauptzollamtes Leipzig 2 040,00 Mark.

Bereits im Jahr 1945 entstanden einzelne neue Lauben, errichtet aus Trümmersteinen und mit beträchtlichem Aufwand organisiertem Material. Die Bombentrichter wurden mit Schutt und Asche sowie mit angefahrter Erde verfüllt. Hauptsächlich der Neubau eines Vereinshauses und die Instandsetzung der Wasserleitung erforderten auf Grund der schwierigen Materialdecke großen Erfindergeist und viel Organisationstalent. Gemeinschaftsarbeit, gegenseitige Hilfe und Unterstützung waren während des Wiederaufbaues an der Tagesordnung. Ein großartiger Zusammenhalt der Gartenfreunde hatte sich herausgebildet und prägte das Vereinsleben der Nachkriegsjahre.

Mit Gründung der DDR bekam die Bevölkerung gesetzlich garantierte Möglichkeiten, an der Gestaltung des öffentlichen Lebens mitzuwirken. Es gab entsprechend der Verfassung der DDR Organisationen, Verbände und Vereine, die bestimmte Bevölkerungs- oder Interessenskreise vereinigten. Die Kleingärtner- und Kleintierzüchtervereine galten als Vereinigung spezieller Interessenten. Es existierte die sogenannte Nationale Front des Demokratischen Deutschlands, im Januar 1950 gegründet, die das Nationale Aufbauwerk organisierte mit dem Ziel, durch freiwillige Arbeitsleistungen über die staatlichen Volkswirtschaftspläne hinaus zusätzliche

Werte zu schaffen. Die Einbeziehung der Kleingärtner erfolgte über den Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter (VKSK) in die staatlich gelenkte Politik.

Auf dem 1. Verbandstag des VKSK am 7. April 1963 wurde beschlossen, daß der Verband als Teil der Nationalen Front der DDR an der politischen Massenarbeit teilnimmt. Nach dem Statut des VKSK sollte die Initiative der Sparten des Verbandes auf hohe Leistungen im Garten, in der Kleintierhaltung sowie auf die Gestaltung moderner mustergültiger Kleingartenanlagen gelenkt werden. Die Sparten bildeten die Basis des VKSK und hatten die Aufgabe, ihre Mitglieder immer im Interesse des sozialistischen Gemeinschaftssinnes zu erziehen sowie die sozialistische Bewußtseinsbildung, die gesellschaftlichen Aktivitäten und das Wettstreben der Mitglieder zu hohen Leistungen im Garten und in der Kleintierzucht zu fördern.

Der VKSK organisierte eine Vielzahl von Fachtagungen und Lehrgängen zur Verbesserung des Obst- und Gemüseanbaues und gab Anregungen für die Schädlingsbekämpfung. Er trug auch dazu bei, ein verstärktes Interesse für die Kleingartenbewegung zu wecken. Die Kleingartensparte war nach den Rechtsvorschriften als juristische Person verpflichtet, die Verbandsbeschlüsse zu verwirklichen und die politisch-ideologische Zusammenarbeit mit den Ausschüssen der Nationalen Front zu gewährleisten.

Gesetzliche Grundlagen waren für die Kleingartensparte die

- Verordnung zur Förderung des Kleingarten- und Siedlerwesens und der Kleintierzucht vom 22. April 1954

- Das Musterstatut der Kreisverbände der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter vom 14. Juli 1954.

Das Statut des Verbandes vom April 1963 legte fest, daß die Vorstandsarbeit in den Kleingartensparten von der Politik der Sozialistischen Einheitspartei abzuleiten war.

Die ökonomische Struktur der Volkswirtschaft hatte sich in der DDR infolge der Demokratischen Bodenreform verändert. Es kam zur Überführung landwirtschaftlicher Nutzflächen in Volkseigentum und damit in die staatliche Verfügungsmacht. Der Kleingartenverein „Am Walde“ war nach Grundbuchauszügen seit dem 24. Juli 1936 Eigentümer von Grundstücken, davon

- Flurstück Nr. 274 in der Gemarkung Stötteritz mit 2 350 m<sup>2</sup>
- Flurstück Nr. 276 in der Gemarkung Stötteritz mit 12 410 m<sup>2</sup>
- Flurstück Nr. 280 in der Gemarkung Stötteritz mit 5 620 m<sup>2</sup>

Die Grundstücke wurden vom Verein durch Mitgliederdarlehen in Höhe von 3 5075,00 Reichsmark, eine Hypothek von 2 200,00 Reichsmark und sonstige Zahlungen von 1 450,00 Reichsmark finanziert.

Das Vermögen an Grund und Boden wurde durch einen Beschluß der Sowjetischen Militäradministration (SMAD) vom 7.1.1947 in fälschlicher Auslegung durch das Land Sachsen und der Stadt Leipzig unserem Verein entzogen. Am 12. November 1954 gingen die Flurstücke in das Eigentum des Volkes über, wobei der VKSK-Kreisverband Leipzig die Rechtsträgerschaft übernahm.

Gegenwärtig hat der Verein das Land von der Stadt Leipzig in Pacht. Die Rückgabe unseres ehemaligen Eigentums wurde mit Schreiben vom 12. März 1997 vom Amt zur Regelung offener Vermögensfragen der Stadt Leipzig abgelehnt. Gegen diesen Bescheid ist der Vorstand mit Unterstützung eines Rechtsanwaltes in Widerspruch gegangen, weil die Enteignung nicht auf besatzungsrechtlicher bzw. - hoheitlicher Grundlage beruht, sondern nach Erkenntnissen nur im Land Sachsen in diesem Umfang erfolgte. Damit wird auch nach gegenwärtiger Rechtsauffassung der Gleichbehandlungsgrundsatz elementar verletzt. Der Vorstand hofft im Ergebnis des Widerspruches auf eine Rückführung der vorgenannten Flurstücke in das Vereinsvermögen.

Der Rat der Stadt Leipzig hatte während der Nachkriegsjahre großen Einfluß auf die Gartenvereine und übte zeitweilig eine anleitende und kontrollierende Funktion aus. So informierte das Rundschreiben Nr. 1 des Rates der Stadt vom 7.1.1947, daß Samenbezugskarten an die Kleingärtner ausgegeben werden, Baumspritzen zu erfassen sind und Umsatz- und Gewerbesteuer an das Kleingartenamt zu entrichten ist. Gleichzeitig wurde festgelegt: „Aus gegebener Veranlassung müssen wir die Gruppenvertrauensmänner bitten, dafür Sorge zu tragen, daß jeder Quadratmeter Land ordentlich bewirtschaftet und genutzt wird. Sofern Mitglieder den Anordnungen der Gruppenvertrauensmänner nicht Folge leisten, ist dies dem Kleingartenamt zu melden“.

Der Schutz der Kleingartenanlagen vor Diebstahl und Zerstörung war jederzeit eine wichtige Aufgabe der Kleingärtner. Das Rundschreiben Nr.2 vom 14.7.1947 legte fest, daß „jeder Kleingärtner verpflichtet ist, den Selbstschutz durchzuführen. Wer böswillig die festgelegte Wache verweigert, ist dem Kleingartenamt zu melden. Wenn die Wache selbst bei Diebstahl erwischt wird, ist sofortiger Gartenentzug durchzusetzen. Alle Kleingärtner sind außerdem verpflichtet, ihren Garten ordnungsgemäß zu bewirtschaften und sauberzuhalten. Schlechtbewirtschaftete Gärten führen zu Kündigung“.

Auch in der heutigen Zeit ist die Gefahrenabwehr sowie die Schadensminderung durch Einbruchsdiebstahl, Raub und Vandalismus noch aktuell. Die Ordnung und Sicherheit ist nach der Wende zunehmend gefährdet. Eine Vielzahl von Laubeneinbrüchen und Einbrüche in das Vereinshaus während der vergangenen Jahre bedrücken die Gartenfreunde.

Der Vorstand hat mit Engagement Einfluß auf einen verbesserten Schutz der Gartenanlage genommen. Im Rahmen der Gemeinschaftsarbeit wurden die Hauptgänge durch Tore gesichert. Mit der Polizeidirektion Leipzig sowie mit dem örtlichen Polizeirevier wurde ein guter Kontakt hergestellt, und die Errichtung einer öffentlichen Telefonzelle soll helfen, bei Gefahr unverzüglich Hilfe herbeiholen zu können. Leider ist gegenwärtig ein umfassender Schutz des Eigentums noch nicht gewährleistet.

### Die weitere Entwicklung der Kleingartensparte in den 70er und 80er Jahren

Neben der ständigen Vergrößerung der Gartensparte „Am Walde“ durch Erschließung weiterer Gärten organisierte der Vorstand auf Antrag der Mitglieder eine sinnvolle Zusammenlegung von Parzellen. Es handelte sich dabei um Gärten, die ursprünglich nur eine Größe von 130 bis 140 Quadratmeter hatten. Während der siebziger und achtziger Jahre bestand bei vielen Leipziger Bürgern der Wunsch, einen Garten zu besitzen. Die Nachfrage war so groß, daß die Warteliste der Gartensparte bis zu 30 Bewerber umfaßte und die Wartezeit bis zu drei Jahre betrug.

Der Wunsch der Bewerber nach einem Garten war doch, ein Stück Land zu haben und eine neue Laube bauen zu können. Das war auf einer Fläche von 130 – 140 Quadratmetern nicht möglich. Es entwickelte sich in diesen Jahren eine rege Bautätigkeit. Schöne solide Lauben entstanden im Rahmen der vorgegebenen Bauordnung. Damit verbunden war auch eine Neugestaltung in den Gärten. Viele alte und hohe Bäume, die zum Teil aus den Jahren der Vereinsgründung stammten, wurden entfernt und durch neue, ertragreichere und frühtragende Niederstammsorten ersetzt. Blumen, besonders Rosen, sind zahlreicher gepflanzt worden und verschönern die Gärten. Dazu kam eine verbesserte Vorplatzgestaltung durch Anpflanzen von Rosen und Blühsträuchern. Die Spielwiese erhielt eine neue Hecke und wurde mit Gehölzen bepflanzt. Insgesamt wirkt unsere Anlage aufgelockert und freundlich und ist das Ziel zahlreicher Besucher.

### Wettbewerb um höhere Produktivität

„Ein schöner Garten ist auch ein produktiver Garten“. Unter diesem Motto stand der sozialistische Wettbewerb des VKSK. Die Kleingartenordnung des VKSK orientierte auf die intensive Nutzung jeden Quadratmeters Boden, die Erhöhung der Fruchtbarkeit und den Schutz des Bodens. Das Ziel der kleingärtnerischen Bodennutzung war es, auf 100 m<sup>2</sup> Gartenfläche mehr als 100 kg Obst und Gemüse zu ernten.

Der Vorstand stellte die Aufgabe, und diese wurde von den Mitgliedern bestätigt, auf 100 m<sup>2</sup> Gartenfläche 125 kg Obst und Gemüse zu ernten. Dem Handel sollte zur Verfügung gestellt werden, was die Mitglieder nicht selbst benötigten. Um dieses Ziel zu erreichen, richtete der Vorstand sein Augenmerk im Jahre 1983 auf die Schwerpunkte:

- Höhere Bodenfruchtbarkeit durch organische Düngung
- Fachgerechter Schnitt von Obst- und Beerengehölzen
- Entfernung alter und kranker Gehölze
- Pflanzung neuer, ertragreicherer Sorten
- Steigerung des Anbaues von Frühgemüse in Folienzelten und Frühbeeten
- Anbau von Spät- und Wintergemüse.

Die staatlichen Stellen erkannten die Leistungen der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter nach der sozialistischen Politik mit Urkunden an. Der Nationalrat der Nationalen Front ehrte die Kleingartensparte bei vorbildlicher Leistung im Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit“.

# URKUNDE

Für hervorragende Leistungen im  
sozialistischen Wettbewerb  
„Schöner unsere Städte  
und Gemeinden - Mach mit!“  
wird

*der Kleingartensparte  
„Am Walde“*

Dank und Anerkennung  
ausgesprochen

Nationalrat der Nationalen Front  
der Deutschen Demokratischen Republik

*Prof. & Jorren*  
Präsident

Berlin, April 1981



Die Mitglieder nutzten verstärkt eigene Futterreserven für die Kleintierhaltung. Es gab im Verein 4 Kaninchenzüchter und 3 Bienenhalter. Seit 1990 gehört die Kleintierhaltung nicht mehr zur kleingärtnerischen Nutzung. Eine Vorgabe für produktive Bodennutzung existiert nicht mehr. Die heutige Orientierung auf kleingärtnerische Gemeinnützigkeit enthält Parallelen zu den Anforderungen des früheren Kleingartenrechtes.

Die Sparten des VKSK waren im sozialistischen Staat ein wesentlicher Bestandteil der Versorgung mit Nahrungsmitteln. Das „Zentrale Warenkontor Obst, Gemüse und Speisekartoffeln“ stellte noch im Jahre 1988 fest, daß die jährlich von den Kleingärtnern produzierten und verkauften Mengen 30 % des staatlichen Aufkommens bei Obst und 12 % bei Gemüse ausmachten.

### Der gemeinnützige Kleingartenverein ab 1990

Die Bildung eines gemeinnützigen Kleingartenvereins erforderte auch die Erarbeitung einer neuen Satzung. Die Satzung des Kleingartenvereins „Am Walde“, am 7.1.1993 von der Mitgliederversammlung beschlossen, wurde in der Fassung vom 26.5.1993 in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Leipzig unter Nummer 446 am 28.7.1993 eingetragen. Zweck und Aufgabe des Vereins ist es nunmehr, unter Beachtung des Grundsatzes der Gemeinnützigkeit sowie des Umwelt- und Landschaftsschutzes in den Parzellen Obstbäume und -sträucher, Gemüse, Blumen und Rasen für Erholungszwecke in einem ausgewogenen Verhältnis zu gewährleisten.

Lob und Anerkennung gab es im Jahre 1996 durch das Grünflächenamt der Stadt Leipzig und vom Stadtverband für den guten Zustand der Kleingartenanlage. Die Schaffung der Voraussetzungen für die kleingärtnerische Gemeinnützigkeit erhielt die große Mehrheit unserer Mitglieder bestätigt. Hervorgehoben wurden die Parzellen 121 und 124 als Mustergärten mit hoher Gartenkultur. Einige Kleingärtner setzen die Anerkennung leider aufs Spiel, weil z.B. unerlaubt Park- und Waldbäume heranwachsen, Zwischenwirte für Feuerbrand vorhanden sind, kranke Gehölze nicht beseitigt werden und die Gewinnung von Gartenbauerzeugnissen nicht erkennbar ist. Der Vorstand ist bemüht, in Zusammenarbeit mit den Wegewarten in allen Parzellen die Bewirtschaftung entsprechend des Bundeskleingartengesetzes und der Satzung durchzusetzen, weil davon u.a. die Höhe der Pacht und steuerliche Vergünstigungen abhängen. Mit der Erhaltung der kleingärtnerischen Gemeinnützigkeit soll auch künftig gewährleistet werden, daß hauptsächlich dem sozial schwächeren Teil unserer Mitglieder die Nutzung eines Gartens erschwinglich bleibt.



Das Heranwachsen von Park- und Waldbäumen oder anderen artfremden Pflanzen und Gehölzen, übergroße Wiesen und Schwimmbecken, die nach der Kleingartenordnung untersagt sind, ist in 30 Parzellen als Rechtsverletzung zu werten und kann für den gesamten Verein zu unliebsamen Konsequenzen führen. Ebenso zählen Bewirtschaftungsmängel, wie liederlicher Gesamteindruck, Verwahrlosung des Gartens, unsaubere Wege, mangelnde Baumpflege, zu grenznahe Anpflanzung zum Nachbargrundstück, als Regelverstoß.

In unserer Kleingartenanlage gibt es jedoch überwiegend schöne, gepflegte Gärten. Und dafür, daß sich die Gartenfreunde wohlfühlen, haben sie organisiert und gearbeitet. Im Wandel der Zeit veränderten sich mit der Verbesserung der Lebensqualität auch die ehemaligen Holzunterkünfte oft in solide Lauben.

### Unser Vereinshaus

Der Gartenverein „Stötteritz“ erhielt mit der Eintragung in das Vereinsregister die Rechte einer juristischen Person und damit die Erlaubnis, ein eigenes Vereinshaus zu bauen. Im September 1909 wurde der erste Spatenstich gegraben, nachdem man sich bisher mit einem von der Firma Riebeck kostenlos zur Verfügung gestellten Holzschuppen und einigen Möbeln begnügen mußte. Meinungsvielfalt mit Riebeck trugen dazu bei, dem Angebot der Stadtbrauerei Grimma, den Bau mit 5 000 Mark zu finanzieren und als Gegenleistung Grimmaer Bier abzunehmen, den Zuschlag zu erteilen. Bereits im Oktober des gleichen Jahres konnte das Vereinshaus dank der kräftigen Mitarbeit der Gartenfreunde eingeweiht werden. Die anfangs nur für die Sommermonate erteilte Schankerlaubnis wurde 1911 auf das gesamte Jahr ausgedehnt.

In den darauffolgenden Jahren bis 1931 wurde das Vereinshaus durch den Anbau einer Kolonnade, einer Küche und eines großen Sitzungszimmers schrittweise erweitert und der Komfort durch die Installation einer elektrischen Beleuchtung und die Erneuerung der Toiletten verbessert. Mit dem Vereinshaus war ein Ort geschaffen worden, an dem sich ein wesentlicher Teil des Vereinslebens abspielte. Dazu gehörten Mitgliederversammlungen, Vorträge über das Kleingartenwesen, über Bodenkultur, Obstbaum- und Blumenpflege sowie Schädlingsbekämpfung. Es wurde über die Arbeit mit der Jugend beraten, Lichtbildervorträge wurden gehalten, und vieles mehr wurde unternommen, um die Mitglieder, vor allem die Jugend, für die Schreberbewegung zu begeistern. Eine rührige Hauskapelle sorgte bei geselligen Veranstaltungen für Stimmung und Unterhaltung. All das trug dazu bei, den Gemeinschaftsgeist im Verein zu fördern. Das Vereinshaus war auch die Geburtsstätte der Dahliengesellschaft, jener Abteilung des Vereins, die mit dazu beitrug, daß der Gartenverein „Naturfreunde“ in weiten Kreisen unserer Heimat bekannt wurde.



Unser 1935 erbautes Vereinshaus

Mit der ständigen Zunahme der Zahl der Gartenmitglieder und auch mit ihren ständig steigenden Ansprüchen ergab sich die Zwangsläufigkeit, ein größeres und schöneres Vereinshaus zu bauen. Der zum 25. Jubiläum des Vereins erwogene Gedanke eines Neubaus war innerhalb von zwei Jahren in die Tat umgesetzt worden. Die Freude über das neue Heim währte nur 9 Jahre. Es wurde im Februar 1944 durch Fliegerbomben vollständig zerstört.

Der Bau eines neuen Vereinshauses war nach dem Zweiten Weltkrieg eine der dringenden Notwendigkeiten. Die zeitweilige Unterkunft im VfL-Heim des Südoststadions war eine Notlösung. Von der Grundidee zum Neubau im Jahre 1947 bis zur Einweihung verging wegen des chronischen Geldmangels und der für die Nachkriegsjahre typischen Materialschwierigkeiten doch einige Zeit. Dank des unermüdlichen Einsatzes des Vorstandes und vieler Gartenfreunde konnte der 50. Jahrestag der Gründung des Vereins jedoch im neuen Heim gefeiert werden.

Die Erhaltung des Vereinshauses erforderte während der 25 Jahre bis zum 75. Jubiläum umfangreiche Erhaltungs- und Erneuerungsarbeiten. Der Bierkeller und die Toiletten bedurften einer Rekonstruktion, die Wasserleitung mußte erneuert und die Beleuchtung ergänzt werden. Die Küche und der Vorraum wurden gefliest und gestrichen, aber auch Tische und Stühle waren instand zu setzen. Großer Aufwand erforderte die Neudeckung der Dächer des Vereinshauses und der Nebengebäude. Es war für die fleißigen Gartenfreunde ein schönes Erlebnis, den 75. Jahrestag des Vereins im neuen, vergrößerten Vereinshaus feiern zu können.

Anläßlich des 90. Jahrestag gilt es erneut Bilanz zu ziehen. Die Mitglieder des Kleingartenvereins „Am Walde“ können stolz auf ihr Vereinshaus sein. Der noch immer gute Zustand unseres Heims resultiert aus umfangreichen Rekonstruktions-, Instandhaltungs- und Instandsetzungsleistungen, die von unseren aktiven Mitgliedern erbracht worden sind. Auch der gesamte Vorplatz hat ein neues Gesicht erhalten. Rosenspaliiere verdecken die unansehnliche Mauer des Sportplatzes, und eine Grünanlage mit Sitzplätzen lädt auch Gäste zum Ausruhen ein.



Umgestaltete Eingangszone

### Gemeinschaftsarbeit in Vergangenheit und Gegenwart

Gemeinschaftsarbeit ist bedeutsam für die Anlagenerhaltung und -erweiterung. Für alle Epochen der Kleingartenbewegung war die Gemeinschaftsarbeit charakteristisch. Sie war und ist für die Kleingärtner immer als Pflicht eine reale Tatsache und für die Existenz einer Anlage unentbehrlich. Die Urväter der Kleingartenbewegung kultivierten bereits gemeinsam den gepachteten Boden, legten in ihren Anlagen Wege an und bauten sich gemeinsam ihr Vereinshaus. Auf Beschluß der Mitgliederversammlung und der Vereinssatzung hat der Kleingartenverein einen Anspruch an seine Mitglieder auf Ableistung von Pflichtstunden im Rahmen der Gemeinschaftsarbeit. Dazu ist in der Vereinssatzung formuliert: „Die Mitglieder sind verpflichtet, an der Gemeinschaftsarbeit teilzunehmen bzw. im Ausnahmefall die Gemeinschaftsarbeit finanziell abzugelten.“

Im Wettbewerbsprogramm hatten wir z.B. 1983 beschlossen, 3000 Stunden Gemeinschaftsarbeit zur Erhaltung der Sauberkeit, Ordnung und Instandhaltung der Anlage zu leisten, 250 Stunden davon im Rahmen der volkswirtschaftlichen Masseninitiative „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit“.

Die Gemeinschaftsarbeit, die gemeinnützige Tätigkeit für jedes Vereinsmitglied selbst für die Erhaltung, Pflege und Erneuerung der Kleingartenanlage, war für viele Gartenfreunde nicht nur Pflicht, sondern oft mehr als ein Teil ihres Hobbys. Einer der Besten war unser langjähriger Aufbauleiter, unser Werner Müller, der unzählige Stunden mit seiner ehrenamtlichen Arbeit im Interesse der guten Sache leistete.



*Werner Müller,  
unser langjähriger Aufbauleiter*

Die Einsatzbereitschaft unserer Mitglieder ist leider deutlich zurückgegangen, obwohl die finanzielle Abgeltung für nichtgeleistete Stunden auf 10,00 DM/Stunde erhöht wurde. Im Jahr 1997 wurden insgesamt 2 413 Stunden geleistet, davon für die Anlagenerhaltung lediglich 321 Stunden, für die Instandsetzung und -haltung des Wassernetzes 405 Stunden, für die Stromgemeinschaft 230 Stunden und für Reparaturen am Vereinshaus 223 Stunden. Es ist deshalb notwendig, daß der Vorstand als Mittler zwischen dem Kleingärtner und Verantwortlicher für die Einhaltung der Satzung wirksamer auf die Organisation und Ableistung der Gemeinschaftsarbeit Einfluß nimmt.

#### **Das Wirken der Wegewarte – ein Ehrenamt**

Im Gartenverein ist das Ehrenamt eine wichtige Säule. Der Verein ist auf die ehrenamtliche Tätigkeit seiner Mitglieder angewiesen. In der jetzigen leistungsorientierten Gesellschaft ist dies jedoch keine Selbstverständlichkeit. Deshalb verdienen die aktiven Mitglieder für ihren freiwilligen Einsatz Lob und Anerkennung. Dazu gehören auch unsere Wegewarte. Die Tätigkeit als Wegewart erfordert oft die Lösung schwieriger Aufgaben in der Arbeit mit den Menschen, da auch konstruktive Kritik, getragen vom guten Willen für das Ansehen des Vereins, nicht immer richtig verstanden wird.

Der Wegewart hat durch tatkräftige Mitarbeit an der erfolgreichen Verschönerung unserer Anlage großen Anteil. Künftig wird seine Tätigkeit hinsichtlich der Erziehung zur Achtung der Natur, zur Förderung des Umwelt- und Landschaftsschutzes, zum ökologisch bewußten Handeln bei der Bodennutzung sowie der weiteren Erhöhung des Erholungswertes der Parzellen eine immer größere Rolle spielen. Die Vielfalt der Aufgaben unserer Wegewarte erfordert ein verstärktes Einbeziehen aktiver Mitglieder in diese ehrenamtliche Tätigkeit. Die Gartenfreunde anzusprechen, Meinungsverschiedenheiten zu schlichten, zu beraten und entsprechend der Satzung zu entscheiden, das gehört zur Wesensart eines Wegewartes.

#### **Ausstellung „Produkte meines Gartens“**

Die Ausstellung und Tombola „Produkte meines Gartens“, die 1983 durch die Wegewarte organisiert wurde, erfreute sich viele Jahre allgemeiner Beliebtheit. Dank unserer spendefreudigen Gartenfreunde, die uns eine Vielfalt an Gartenerzeugnissen, wie Blumen, Obst, Gemüse, Pflanzen, sowie Hobbyarbeiten zur Verfügung stellten. Freute sich doch mancher Kleingärtner, wenn er beim Ausstellungsbesuch im Spartenheim seinen gespendeten Kohlrabi oder Zucchini als „größten“ entdeckte. Großer Andrang, nicht nur durch unsere Gartenfreunde, sondern auch durch viele Besucher, herrschte nochmals zum Ende der Ausstellung bei der Ausgabe der gewonnenen Ausstellungsprodukte. Die Ausstellung „Produkte meines Gartens“ war jedoch nicht nur für den Gärtner eine besondere Attraktion, sondern auch Anziehungspunkt für die Gäste des Gartenfestes.



*Ausstellung  
„Produkte meines Gartens“  
1983*

#### **Der Dahliengarten**

In den Notzeiten, wie in den Kriegs- und Nachkriegsjahren, dienten unsere Kleingärten in erster Linie dazu, durch den Anbau von Obst und Gemüse den Speisezettel zu bereichern. Die nach dem Ersten Weltkrieg verhältnismäßig rasche Erholung der Wirtschaft erweckte bei unseren Kleingärtnern recht bald die Forderung „Bringt wieder Schönheit in unsere Gärten! Laßt uns wieder Blumen anbauen!“ So fanden sich im Jahre 1919 fünfzehn Mitglieder unseres Vereins und gründeten eine Dahliengesellschaft. Die in Mexiko beheimatete Dahlie, ursprünglich als Georgine bezeichnet und nach dem schwedischen Botaniker Dahl benannte Knollenpflanze, wurde erst 1812 in Deutschland eingeführt. Durch die Vielfältigkeit ihrer Farben und Formen wurde sie in kurzer Zeit zu einer beliebten Gartenblume.

Im ersten Jahr wurden für jedes Mitglied fünf Knollen beschafft. Um den Artenreichtum zu vermehren, wurden im zweiten Jahr die Knollen untereinander getauscht, und als 1922 ein neuer Spielplatz angelegt wurde, erhielt die Dahliengesellschaft den alten Platz zur Einrichtung eines Dahliengartens. Es wurde zu namhaften Dahlienzüchtern Deutschlands Verbindung zwecks Erwerbs neuer Züchtungen aufgenommen und ein Lehrgarten gestaltet, der



Besucher von nah und fern anzog. Ein Höhepunkt der Dahliengesellschaft war das 10. Stiftungsfest. Als Anerkennung für die Pflege und Verbreitung der Dahlien erhielt die Gesellschaft ein Anerkennungsschreiben und ein Diplom vom Kreisverband Leipzig und vom Reichsverband der Schreber- und Gartenvereine Deutschlands.



*Dahlienausstellung 1936*

#### **Gesellige Vereinsveranstaltungen sowie Sommer- und Kinderfeste**

Gartenfeste, gemeinsame Wanderungen und Exkursionen gehörten immer zur guten Tradition der Gartenvereine. Kulturarbeit war und ist Bestandteil des Mitgliederlebens. Vor allem festigte sich die Gemeinschaft unter den Mitgliedern. Musik durfte nicht fehlen. Da war für jung und alt immer etwas dabei, und mancher schmetterte ein Liedchen mit. Es gab Frühlings- und Herbstfeste, Weihnachtsfeiern für Rentner, Strickgemeinschaften und andere Hobbygruppen, die die Gartenfreunde nach getaner Arbeit zusammenbrachten.

Gartenfeste lohnen sich! Ein kleines Festkomitee und viele fleißige Helfer sind für einen guten Verlauf erforderlich. Besonders vom Vereinsvorstand wird eine immense Arbeit geleistet. Zum 75jährigen Bestehen des Kleingartenvereins „Am Walde“ wieder ein schönes Sommer- und Kinderfest. Die Kinder und Jugendlichen durften an diesen Tagen nicht zu kurz kommen. Von aktiven Mitgliedern veranstaltete Spiele erfreuten klein und groß.



*Unsere ehemaligen Vorsitzenden  
Rolf Böhme und Gerhard Peisker  
zum Sommer- und Kinderfest  
anlässlich des 75jährigen Bestehens  
des Vereins*

Das alljährliche Sommer- und Kinderfest ist eigentlich aus unserem Gartenleben nicht mehr wegzudenken. Wir erinnern uns noch an die Zeiten, als an die Kinder ein Geschenkbeutel, eine Bockwurst und Faßlimonade ausgegeben wurde. Das Kinderkarussell der Familie Winkler mit dem „Gebimmel“ war einfach nicht wegzudenken. Rührige Vereinsmitglieder betrieben den selbstorganisierten Schießstand und die Kegelbahn. Der Höhepunkt für die Kinder war der abendliche Laternenumzug mit dem Schifferklavier. Für den Sonntag organisierten Gartenfreunde ein Skatturnier. Auch heute ist die Kletterstange mit vielen schönen Preisen in den Augen der Kinder noch so beliebt wie vor Jahren.

Gulaschkanone und Ponykutschfahrten gehören auch heute noch zum Programm. Neue Dinge, wie Hüpfburg, Schminken mit einem Clown sowie verschiedene Verkaufsstände und Blumen- und Pflanzenbasare, erweitern den Ablauf. Der Höhepunkt für die Erwachsenen ist bestimmt der Abend im Festzelt mit Stimmungsmusik.



*Sommer-  
und  
Kinderfest  
1996*

Viele lobende Worte gab es sowohl von Gartenfreunden und ihrem Anhang als auch von zahlreichen Anwohnern aus der Umgebung des Vereins für die schönen Festveranstaltungen. Über Besuchermangel aus Stötteritz gab es keine Klagen, wenn auf dem Festplatz, im Vereinshaus und in den geschmückten Gärten großartig gefeiert wurde. Leider ist die gute Tradition der Gartenfeste gefährdet, weil die Bereitschaft zur Mitarbeit kaum vorliegt.

#### **Vom Fluch und Segen des Wassers**

Die Entwässerung ist ein Problem für eine Anzahl von Gärten, das bis heute nicht restlos gelöst ist. Unsere Gärten haben besonders im Frühjahr unter der Einwirkung von Oberflächenwasser zu leiden, das vom nur wenige Meter höhergelegenen alten Stötteritzer Oberdorf über eine Tonschicht sich durch das Stötteritzer Wäldchen über unsere Gärten ergießt. Bereits im Jahre 1928 wurde eine weitverzweigte Dränage angelegt. Es ist jedoch natürlich, daß die Dränage auf Grund der vielen Jahre, auch durch Kriegseinfluß und Bautätigkeit, immer mehr verfallen ist. Eine Reparatur ist kaum möglich. Lagepläne liegen nicht vor. Wichtig für uns ist, daß der Auffanggraben im Stötteritzer Wäldchen funktioniert und das Oberwasser schadlos abführt.

Die Versorgung mit Trink- und Gießwasser war ein weit schwierigeres Problem. Ein 20 m tiefer Brunnen wurde schon kurz nach Gründung des Vereins auf dem Vereinshausvorplatz gegraben. Genügt hat das Wasser des Brunnens natürlich nicht. Zwei weitere Brunnen wurden gegraben, die aber auch nur Nothelfer waren. Mit der Errichtung des Südostbades 1925 konnten durch eine schwache Abzweigung wenigstens das Vereinshaus und einige angrenzende Gärten angeschlossen werden. 22 Jahre lang litt der Verein unter diesem Wassermangel. 1930 wurde in einer Generalversammlung entgegen den Bedenken ängstlicher Gemüter angesichts der hohen Kosten der Bau einer Wasserleitung beschlossen. Nach vielen Verhandlungen und Mühen war es dem damaligen

Vorsitzenden Karl Prößdorf gelungen, das erforderliche Geld „flüssig“ zu machen. Nun endlich bekam jeder Garten einen Anschluß. Im Februar 1945 wurde unsere mit so großen Mühen und mit einem Kostenaufwand von 31 000 Reichsmark gebaute Wasserleitung in einer einzigen Nacht stark beschädigt. An den Folgen hatten wir noch viele Jahre zu leiden.



**Karl Prößdorf**  
*Unser langjähriger Vorsitzender*

Im Laufe der Jahre wurden unsere Wasserleitungen, die sich aus verschiedenen Materialien zusammensetzten, durch Rost- und Kalkablagerungen überholungsbedürftig. So wurde 1958 die Zuleitung zum Spechtweg durch eine PVC-Leitung ersetzt. Zur Verlegung der Rohre schachteten unsere Mitglieder in einer Tiefe bis zu 1,70 m in schwerer körperlicher Arbeit unter der Leitung der Gartenfreunde A.Eiermann und A.Jähnichen. Gartenfreunde, die die Schachtarbeiten nicht leisten konnten, zahlten je Stunde 1,50 DM. Anfang der siebziger Jahre wurde im Spechtweg damit begonnen, Wasserleitungsrohre aus Plast zu verlegen. Die Hauptleitung in der Verlängerten Oststraße wurde auf Grund immer häufigerer Rohrbrüche, besonders während der Wintermonate, im Jahre 1989 erneuert. 1992 ersetzten unsere Mitglieder die störanfällige Leitung im Schwalbenweg durch eine PE - Leitung.

Auf Grund höherer Wasserverluste im Jahr 1995 richteten wir unser Augenmerk in der nachfolgenden Zeit darauf, diese Verlustquellen zu beseitigen. So wurden 1996 alle wichtigen Absperrventile ausgebaut, instand gesetzt bzw. durch neue ersetzt. Gleichzeitig erfolgte der Einbau von Schachtfertigteilen, die die Zugänglichkeit vor allem auch für die Wartung verbesserten. Rohrbrüche an der Vereinsleitung traten in den letzten Jahren nicht auf, dafür aber häufig im Frühjahr beim Wasseranstellen an den Steigleitungen in den Gärten. 1997 haben wir alle Absperrventile zu den einzelnen Leitungen in den Wegen und alle Entleerungsventile, die insgesamt fast nicht mehr gangbar waren, durch neue Armaturen ersetzt.

#### **Seit 18 Jahren unter Strom**

Lange Verhandlungen unseres Gartenvorstandes waren notwendig, ehe im Jahre 1979 der damalige VEB Energiekombinat Leipzig unserer Kleingartensparte die Genehmigung zum Anschluß an das öffentliche Energienetz erteilte. Die Freude über den Erfolg der Verhandlungen wurde jedoch dadurch getrübt, daß man einem so großen Gartenverein wie dem unseren lediglich die Abnahme von 23 Kilowattstunden zugestand. Das hieß für die beteiligten Abnehmer, daß elektrische Energie nur für Beleuchtungszwecke verwendet werden durfte. Doch was sollte es - besser wenig Strom als gar keinen.

Im darauffolgenden Jahr wurde mit vereinten Kräften mit der Verlegung der Anschlüsse begonnen. Eine Hauptverteilung mußte gebaut und 63 Sicherungs- und Verteilerkästen mußten installiert werden, für deren Anschlüsse 2 800 m Hauptkabel zu verlegen waren. Weitere 11 000 m Leitung schwächeren Querschnitts waren für die Stromführung von den Verteilerkästen zu den Lauben erforderlich. Innerhalb zweier Jahre konnten die Arbeiten im wesentlichen abgeschlossen werden. Waren es im Oktober 1980 erst 120 beteiligte Gärten, so hingen im September 1981 schon 271 Lauben am Netz. Ende 1997 konnten 407 Stromabnehmer verzeichnet werden.

Die Materialsituation zu Beginn der 80er Jahre war völlig unzureichend. Aluminiumleitungen aus Altbeständen, Zähler und Zählertafeln oft als Provisorien bereiteten den Elektroverantwortlichen manche Schwierigkeiten. Hinzu kam, daß mit der Zunahme der Anschlüsse die uns zugestandenen 23 kWh Leistung sich als völlig unzureichend erwiesen. Vorwiegend an den Wochenenden im Sommerhalbjahr, wenn in vielen Gärten gleichzeitig Strom abgenommen wurde und einige unvernünftige Gartenfreunde Elektrogeräte zum Essen- und Kaffeekochen benutzten, dann waren die Leitungen und Sicherungen unzulässig überlastet, und es mußte zwangsläufig zu Abschaltungen kommen.

Das änderte sich erst mit der Eingliederung der DDR in das Bundesgebiet. 1993 unterbreiteten die Stadtwerke Leipzig ein Angebot für die Errichtung einer Kompaktrafostation und die Einspeisung einer von uns geforderten Energieleistung von 150 kWh. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung wurde die Realisierung dieses Angebots mit allen dazu notwendigen Folgearbeiten der Rekonstruktion und Anpassung beschlossen, und im Oktober des gleichen Jahres waren die Arbeiten so weit gediehen, daß unser Netz an eine neue Trafostation mit Hauptverteilung angeschlossen werden konnte. Nach weiteren Anpassungsarbeiten konnte im Frühjahr 1995 auch die Beschränkung für den Bezug von Elektroenergie aufgehoben werden.

Noch ist die gesamte Aktion nicht abgeschlossen. In den nächsten 6 bis 7 Jahren gilt es, mit tatkräftiger Hilfe unserer Mitglieder die gesamte Anlage, d.h. bis zu den Anschlüssen in den Lauben, den neuen Bedingungen anzupassen.

Nach 1990 wurden die bundesdeutschen Gesetze auch auf die neuen Bundesländer übertragen. Das erforderte die Bildung einer Zweckgemeinschaft der Elektroenergieversorgung (Stromgemeinschaft), den Abschluß eines Gesellschaftervertrages und die Wahl einer Geschäftsführung, die auf der Jahreshauptversammlung 1991 erfolgte.

#### **Eine Nachbetrachtung zur Festschrift**

Der gemeinnützige Gartenverein „Am Walde“ hat in seiner 90jährigen Geschichte eine gute Tradition. Es war und ist jederzeit ein Spiegel zeitgeschichtlichen Geschehens und sozialer Entwicklung. Die Urväter unserer Kleingartenbewegung stellten bereits fest, daß das ihnen zur Verfügung stehende Stückchen Land zur Milderung der materiellen und psychischen Not beitrug. Daher haben sie mit viel Fleiß ihre Parzellen kultiviert und gärtnerisch genutzt. Zur gärtnerischen Nutzung gehörte zu jeder Zeit die Erzeugung von Obst und Gemüse sowie ein geselliges Vereinsleben.

Die intensive Nutzung des Bodens zur Ernte von Obst und Gemüse war auch ein wichtiges Anliegen der Kleingartenordnung des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter der DDR für die Mitglieder der ehemaligen Kleingartensparten.

Im Jahre 1990 trat für die ostdeutschen Kleingärtner mit dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland das Bundeskleingartengesetz in Kraft. Nunmehr war die kleingärtnerische Nutzung von besonderer Bedeutung. Die nichterwerbsmäßige gärtnerische Nutzung der Parzellen durch Gewinnung von Gartenbauerzeugnissen für den Eigenbedarf sowie deren Gestaltung zu Erholungszwecken bildete die Voraussetzung für eine Anerkennung der kleingärtnerischen Gemeinnützigkeit und damit für erhebliche finanzielle Vorteile bei Pacht und Steuern.

Der Vorstand unseres Kleingartenvereins nahm zunehmend Einfluß auf die Entwicklung von Umweltschutz, Naturschutz und Landschaftspflege in unserer Anlage. Die im Jahr 1996 durch das Grünflächenamt zuerkannte kleingärtnerische Gemeinnützigkeit ist für alle Mitglieder gleichzeitig eine Verpflichtung für die Zukunft, weil es nicht zuletzt auch um die Höhe der Pacht sowie steuerliche Begünstigungen geht. Es gilt zu sichern, daß auch künftig für den sozial schwächeren Teil unserer Mitglieder die Nutzung eines Kleingartens erschwinglich bleibt.

Die Festschrift soll als Chronik unseres Kleingartenvereins „Am Walde“ auch ein Baustein für ein weiteres aktives Vereinsleben sein. Das Überlieferte soll für das Heute zu erschließen, es zu bewahren und Neues einzubringen, das ist eine Verpflichtung zur Fortsetzung unserer Tradition.

## 90 Jahre Naturverbundenheit

### Chronologische Entwicklung des Gartenvereins „Am Walde“ im Zeitraum Von 1908 bis 1998

- 1908 - Am 24. Februar wurde mit 56 Mitgliedern der Gartenverein „Stötteritz“ als Vorläufer unseres heutigen Vereins gegründet. Noch im gleichen Jahr konnten durch Pacht eines angrenzenden Landstückes weitere 39 Mitglieder aufgenommen werden.
- 1909 - Bau des ersten Vereinshauses. Dem Vorstand gelingt es, einen weiteren angrenzenden Landstreifen zu pachten und weitere 21 Gärten zu schaffen.
- 1910 - Die anfangs nur für die Sommermonate erteilte Schankkonzession für das Vereinshaus wird ab 1911 für das gesamte Jahr genehmigt.
- 1911 - Auflösung des Vereins infolge Konkurses und Anschluß der Gartenfreunde an den Gartenverein „Naturfreunde“.
- 1912 - Vergrößerung der Anlage um 11 Gärten durch Abschluß neuer Pachtverträge.
- 1913 - Anbau einer Kolonnade an das Vereinshaus, auf der jährlich eine Rosen-, Dahlien- und Herbstblumenschau stattfand.
- 1914 - Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges verändert das Vereinsleben. Ehefrauen und Mütter müssen nunmehr die Männerarbeit übernehmen.
- 1916 - Die Anlage erhält Zuwachs von weiteren 18 Gärten.
- 1918 - Der Krieg hat viel Leid verursacht. Sechs Gartenfreunde mußten ihr Leben lassen.
- 1919 - Beitritt zum Verband der Schrebervereine.
- 1920 - Gründung eines Musikzuges.
- 1921/22 - Im Ergebnis langwieriger Verhandlungen mit dem Rat der Stadt Leipzig und angrenzenden Verpächtern konnten 121 neue Gärten und ein Spielplatz eingerichtet werden. Auf dem alten Spielplatz wurde ein Dahliengarten angelegt.
- 1923 - Trotz der Inflationswirren ist ein weiterer Zuwachs von 23 Gärten zu verzeichnen. Am Vereinshaus wird ein Küchentrakt angebaut.
- 1924 - Elektrische Beleuchtung löst im Vereinshaus die Petroleumlampen ab.
- 1928 - Anlegung einer ersten Entwässerungsanlage zur Verringerung des Grund- und Oberflächenwassers.
- 1929 - Bau einer Toilettenanlage im Vereinshaus.
- 1930 - Beschluß zum Bau einer Wasserleitung. Jeder Garten erhält einen Wasseranschluß.
- 1931 - Das Vereinshaus erhält ein 60 m² großes Sitzungszimmer. Weitere Gärten entstehen.
- 1932 - Der Gartenverein zählt mit 324 Gärten auf einem Gelände von 67 123 m² zu den größten Schrebervereinen der Stadt Leipzig.
- 1933 - Die Errichtung der faschistischen Diktatur brachte einen Rückschlag für die Schreberbewegung. Alle Arbeitsorganisationen wurden verboten und aufgelöst. Ungeachtet dessen gab es einen Beschluß zum Bau eines schöneren Vereinshauses.

- 1935 - Zwangsweise Zusammenlegung kleinerer Vereine. Die Vereine „Naturfreunde“ (Abt. I), „Erholung“ (Abt. II) und „Waldesruh“ (Abt. III) erhielten unter dem Namen „Am Walde“ Leipzig-Stötteritz eine einheitliche Leitung. Die Zahl der Gärten beträgt nunmehr 470. Das neue Vereinshaus wurde eingeweiht. Kauf dreier Flurstücke für 50 000 Reichsmark.
- 1939 - Der Zweite Weltkrieg zerstört das Vereinsleben.
- 1944/45 - Bombenangriffe im Februar 1944 und im Februar 1945 richteten in der Anlage und an der Wasserleitung schwere Zerstörungen an. Das Vereinshaus wurde vernichtet.
- 1945 - Langsam beginnt der Wiederaufbau in Stadt und Land. Gartenfreunde versuchen das Vereinsleben zu entwickeln. Gemüse und Kartoffeln werden angebaut, um die Hungersnot zu lindern. Die ersten Heimkehrer treffen ein und helfen vielen tapferen Frauen beim Neuanfang. Die Gartenfrüchte bereichern den Mittagstisch der Gartenfreunde.
- 1950 - Aufbau eines überwachten Vogelschutzes in unserer Anlage.
- 1953 - Erschließung weiterer 29 Gärten an der Sternsiedlung.
- 1958 - Vorläufig letztes Sommerfest, da zuviel „Minus“ gemacht wurde. Erneuerung der Wasserleitung zum Spechtweg. 50jähriges Bestehen des Gartenvereins.
- 1963/64 - Weitere Erschließung von 6 Gärten an der Spielwiese.
- 1968 - Durchgehende Numerierung der Gärten und Namensgebung der einzelnen Wege.
- 1972/73 - Neubau eines Geschäftszimmers für die Vorstandsarbeit.
- 1972 - Erstes Sommer- und Kinderfest nach 12jähriger Pause.
- 1975 - Großeinsatz in der Gemeinschaftsarbeit zum Zaunbau am Weg am Stötteritzer Wäldchen und an der Seifertshainer Straße.
- 1979-83 - Bau einer Elektroanlage im Verein mit einem Anschlußwert von 23 kWh.
- 1980-82 - Erschließung und Fertigstellung von 16 Gärten an der Seifertshainer Straße.
- 1983 - 75jähriges Bestehen des Gartenvereins. Auf der Festveranstaltung wurden verdienstvolle Gartenfreunde ausgezeichnet.
- 1984 - Verschönerung der Eingangszone durch neue Bepflanzung.
- 1989 - Neuverlegung der Wasserleitung in der Verlängerten Oststraße.
- 1991 - Gründung der Stromgemeinschaft.
- 1992 - Einbau von Wasserzählern in allen Gärten sowie weitere Vorplatzgestaltung durch Rosenspaliiere und neue Sitzbänke. Zudem wurden im Schwalbenweg PE-Wasserleitungen verlegt.
- 1993 - Beschluß für eine neue Vereinssatzung.
- 1995/96 - Bau eines neuen Metallzauns zum Sportplatz.
- 1994 - Einbau einer neuen Heizung im Vereinshaus, Umstellung von Kohleheizung auf Flüssiggasheizung.



# Unsere Vorsitzenden von 1908 bis heute

|                    |             |
|--------------------|-------------|
| Karl Ulms          | 1908 - 1909 |
| Reinhold Kirchhoff | 1909 - 1911 |
| Robert Kny         | 1911 - 1913 |
| Emil Macher        | 1913 - 1915 |
| Reinhold Wilke     | 1915 - 1917 |
| Robert Kny         | 1917 - 1919 |
| Karl Prößdorf      | 1919 - 1924 |
| Hermann Naumann    | 1924 - 1926 |
| Max Thomas         | 1926 - 1927 |
| Adalbert Wilke     | 1927 - 1928 |
| Max Güldemann      | 1928 - 1929 |
| Karl Prößdorf      | 1929 - 1954 |
| Helmut Rüdiger     | 1954 - 1956 |
| Kurt Schumann      | 1956 - 1958 |
| Alfred Eiermann    | 1958 - 1970 |
| Rolf Böhme         | 1970 - 1991 |
| Gerhard Peisker    | 1991 - 1995 |
| Peter Luckweil     | ab 1995     |

## Ehrenvorsitzender des Gartenvereins:

Rolf Böhme

## Ehrenmitglieder:

Karl Prößdorf

Max Pöhlmann



Gartenverein - Naturfreunde  
- L. Stötteritz -





*Unser Vereinshaus 1998*



*Haupteingang Kleingartenverein „Am Walde“, e.V.*